

Hartmut Haenchen geht nicht an die Pleiße

Leipziger Oper sucht nun für zwei Chefposten Kandidaten

Alle Seiten bedauern und versäumen nicht, die Ernsthaftigkeit dieses Gefühls zu betonen. Die Stadt bedauert, die Oper bedauert, das Gewandhaus bedauert ... Was? Das „Scheitern der Verhandlungen mit dem designierten Generalmusikdirektor der Oper Leipzig, Hartmut Haenchen“. Soweit gestern mittag eine Mitteilung aus dem Neuen Rathaus – und darauffolgende Telefonate mit diversen Amtsinhabern und Repräsentanten.

Nur Haenchen in Amsterdam war nicht persönlich zu erreichen. Der gefeierte Chefdirigent der Niederlandse Opera steckt mitten in wichtigen Proben. Bis übermorgen, hatte er gefordert, solle sich Leipzig entscheiden, ob man ihn wolle – oder nicht. Er sei bitter enttäuscht, war jetzt immerhin als Reaktion auf die jüngste Entwicklung zu erfahren. Und das nicht nur, weil seine Pläne für die Zeit an der Pleiße schon weit gediehen waren – als ihnen quasi der Intendant verloren ging. Die Nachricht, daß Udo Zimmermann doch nach Berlin gehe, hat bekanntlich gerade in bezug auf Haenchen einige Turbulenzen verursacht.

Wir erinnern uns: Der als Hoffnungsträger Gehandelte, im Besitz eines Vorvertrags, wollte den vereinbarten Hauptvertrag. Über die üblichen fünf Jahre; weil an Kunstinstitutionen wie Opern langfristig geplant und engagiert werden muß – anders ist Qualität nicht zu haben. Und für die, von Zimmermann in fast zehn Chefjahren hier zum Standard gemacht, wollte der geborene Dresdner Haenchen nach Sachsen zurückkommen. Doch der scheidende Opernintendant, der übrigens unterdessen den Vertrag mit Leipzig verkürzen möchte, um schon 2001 frei zu sein, konnte über die eigene Amtszeit hinweg nichts tun. Also hatte am Ende die Stadt zu befinden, die jedoch dem künftigen Herrn hiesigen Musiktheaters keinen Generalmusikdirektor diktieren wollte.

Immerhin habe man Haenchen entgegenkommend drei Jahre angeboten, argumentiert der Kulturbeige-

ordnete Georg Girardet. Doch der, „beeindruckend und eine Persönlichkeit, die uns gutgetan hätte“, sei hart geblieben. Dies wiederum versteht Künstlerkollege Zimmermann, der ansonsten die jüngste Entwicklung mit „Bedauern zur Kenntnis nimmt“. Gewandhausdirektor Andreas Schulz hatte im Gespräch mit dieser Zeitung schon vor einer Woche, auch für Kapellmeister Herbert Blomstedt und Orchestervorstand, prophetisch festgestellt, man würde sehr bedauern, wenn Haenchen nicht käme.

Da diese Messe gesungen scheint, stellt sich die Frage nach dem künftigen Schicksal der Leipziger Oper umso drängender. Denn die Zeit läuft, und die umbuhlten Stars der Szene warten vielleicht nicht auf Anrufe aus Leipzig. Das sieht Girardet gelassener: Die Liste der Kandidaten sei nicht „unbeträchtlich“ ließ er gestern aus dem Urlaub wissen. Wer recherchiere, fände, daß die Verträge „wichtiger Leute“ in absehbarer Frist ausliefen ... „Ich bin nicht schlaflos deshalb“, lacht Girardet, allerdings erklärtermaßen Optimist. Leipzigs Oper habe einen so guten Ruf, behauptet der oberste Kulturbeamte der sächsischen Großkommune, „daß viele gern kämen“. Jedenfalls werde er in den nächsten Monaten, immer Hand in Hand mit Zimmermann und Blomstedt, intensiv nach einem neuen Intendanten fahnden. „Gleichzeitig damit wird die Frage des passenden GMD erörtert.“

Alles in Ordnung, lautet mithin die Botschaft. Denn Udo Zimmermann Sorge dafür, während er sich schon um Berlin kümmert und auch noch um seine Jobs in Dresden und München, daß der Leipziger Spielplan bis 2002 auf sicheren Füßen stehe. Also laedere nichts von Planungsloch, versichern unisono Rat- und Opernhaus. Zumal der Noch-Intendant, zuletzt mit Haenchen wegen einiger Premieren in Streit geraten, wieder schalten kann, wie er will. Und Haenchen, wenn sein Frust überwunden ist, wird ein anderes Angebot annehmen.

Gisela Hoyer